

Volk's- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volk's- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 22.

Sonntag den 18. März 1855.

Forstamt Reichenberg, Revier Winnenden.

Holz-Verkauf.

Am Montag Dienstag und Mittwoch, den 19. 20. und 21. Merz im Staatswald Königsbronn im Reinigungs-Hieb, am 19. und 20.

563 Stück Eggenbögen und geringe Birkenraif,

22 Kl. erlene und forchene Prügel,

8550 gemischte Wellen;

ferner: daselbst Mittwoch den 21. Merz, in Nach-Hieben:

48 Kl. buchene Schr. u. Prügel,

2025 Stück buchene Wellen,

300 Stück gemischte.

Die Zusammenkunft ist je früh 9 Uhr im Schlag am ersten Tag unweit Reitersburg. Winnenden den 11. Merz 1855.

Aus Auftrag

K. Forstamts

K. Revierförster,

Gairing.

Tages-Beignisse.

— Wien, 6. März. Heute Nachmittags fand in Gegenwart der glänzendsten Versammlung die Taufe der neugeborenen Erzherzogin in der Hofburgkapelle statt. Die Frau Erzherzogin Sophie versah die Taufpatenstelle bei der Neugeborenen. Die k. Prinzessin erhielt die Namen Sophia, Dorothea, Elisabeth.

— „Galignanis Messenger“ erzählt aus einer Quelle, der er volles Vertrauen schenkt: „Es scheint, daß die Niederlage, welche die russischen Streitkräfte bei ihrem Angriffe auf Eupatoria erfuhr,

ren, in höchstem Grade als die Ursache zu dem Tode des Kaisers Nikolaus zu betrachten ist. Er hatte Befehl gegeben, diesen Platz um jeden Preis zu nehmen, da er sehr richtig dieser Position eine entscheidende Bedeutung für den Gang des jetzigen Krieges in der Krim beimaß. Als ihm die Kunde von dieser Niederlage seiner Truppen überbracht wurde, soll er in einen so heftigen Zornesausbruch gerathen seyn, daß derselbe einen höchst unheilvollen Einfluß auf seine schon durch Besorgniß und Ueberanstrengung erschütterte Gesundheit ausübte. Wären es noch Engländer oder Franzosen, soll er in diesem Zornesausbruche gerufen haben, welche meine Truppen zurückschlugen, so wäre doch noch ein Trost dabei aber die Türken! Bei dieser Aufregung blieb er zu lange in der strengen Kälte bei der Revue, und wurde so von einem plötzlichen Frösteln ergriffen, das sich ihm auf die Lunge warf und seinem Leben ein Ende machte.“

— Von der Ostsee, 7. März. Eine zuverlässige Depesche aus Petersburg meldet: die öffentliche Ausstellung der kais. Leiche sollte unterbleiben, da sie zu schnell in Verwesung übergegangen; Petersburg sey voll von beunruhigenden Gerüchten. Die früheren Nachrichten von einem völlig geordneten Hergang bei dem Regierungswechsel bedürfen der Bestätigung.

— Köln. Die Zustände am Niederrhein in Folge der Ueberschwemmung durch den Rhein, haben nach heute eingegangenen Privatnachrichten einen schlimmen Verlauf genommen. Zu Wesel war der Rhein gestern nach lang durchlebten Stunden endlich freige worden, und sofort von 27 Fuß Pegelhöhe auf 21 Fuß gesunken. Diese plötzliche Abfallen ließ auf Deichbrüche schließen, und wirklich sind dieselben eingetreten, zuerst bei dem zwei Stunden unterhalb Wesel belegenen Dorf Bislich, dann auf beiden Seiten des Stromes bei Nees und bei Wormier. In dem dortigen Ueberschwemmungsgebiet liegen 154 Ortschaften, welche

in diesem Augenblick unter Wasser leben. Die Verbeeringen sind noch nicht zu übersehen; doch weiß man schon, daß Häuser fortgetrieben, so viel Vieh ertrunken und leider, trotz der langen und allseitigen Fluchtvorkehrungen, auch Menschenleben verloren gegangen sind. Hiermit dürfte das Unalück noch nicht erschöpft seyn, denn nach Emmerich zu stand vorgestern das Eis noch fest. Letztere Stadt ist auf weite Strecke umflutet.

— Haag, 8. März. Es sind betrübende Nachrichten über die durch die Ueberströmungen der Flüsse angerichteten Schäden eingetroffen. Zahlreiche Wohnungen, viel Vieh und eine große Anzahl Menschen wurden von den Fluthen fortgerissen. Tausende von Personen haben Alles, was sie besaßen, eingebüßt.

* Wenn wir die deutsche Geschichte durchforschen; so finden wir, daß in der früheren eigentümlichen Reichsverfassung der Deutschen der tiefste Sinn u. ein bewunderungswürdiger Geist lag: denn es tritt uns aus ihr der große Gedanke entgegen, die Freiheit mit der Staats-Einheit zu verschmelzen, ohne der geistlosen Centralisation zu verfallen; Das deutsche Reich war nach jener Verfassung keine Föderation unabhängiger Staaten, sondern eine „wirkliche Einheit“ da sämtliche einzelne Landschaften „mit ihren Fürsten“ in allen Gegenständen der Verwaltung, der Gesetzgebung u. der Rechtspflege dem Kaiser u. den Reichsständen unterworfen waren.

Nicht zu übersehen!

Es war mir unmöglich bei allen meinen Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen, und ich kann nicht umhin öffentlich zu gestehen daß ich mich hier sowohl von Seiten meiner Herrschaft als auch von meinen verehrlichen Kunden stets einer guten Behandlung zu erfreuen hatte, und der Mensch der Jedermann recht thun kann ist noch nicht geboren. Meinen Wohlthätern den verbindlichsten Dank. (M. vergiß u. schau).

Mit der Ueberzeugung daß viele mein sobald nicht vergessen werden

Geb' ich nach Sebastopol
Adieu ein herzlich's Lebewohl!

Nicht zu übersehen!

Auf dieser Welt wär schön das Leben,
Wenn man immer Geld g'nug hätt!
Doch kann ich die Versicherung geben,
Daß man ohne Geld auch lebt.
Ich hatte viel fidele Stunden,
In dieser gar so kurzen Zeit,
Und Manche hab ich hier gefunden
Die mich öfters recht erfreut.
Ich werde es auch nie vergessen,
Wie oft ich an dem Ofentlich
Der Euch bekannt ist, bin gefessen

Bei g'standner Milch u. Bach'ne Fisch.
Doch Ihr werdet auch vermissen,
Einen der stets heiter war,
Denn ich hab ein gut Gewissen,
Drum bin ich fröhlich immerdar.
Ich ach sehr nach Sebastopol,
Adieu ein herzlich's Lebewohl.

B. Geschwind.

Ach! wir mußten es empfinden
Einen kurzen Augenblick
Durften wir uns Rosen winden
Und nun trennt uns das Geschick
Aber liebealüb'nde Seelen.
Scheiden That und Berge nicht
Herz wird nie dem Herzen fehlen
Wenn auch Hand der Hand gebriecht.

Die Maske.

(Schluß.)

Jahre verstrichen. Ein Vierteljahrhundert mochte vergangen seyn, und viele Zeugen jener Begebenheit lebten nicht mehr. Da ward auch ein alterndes Hoffräulein, Baronesse U. zu ihren verbliebenen Stammältern versammelt. Kurz nach ihrem Begräbniß erzählte man sich allenthalben eine Geschichte, welche den genügenden Aufschluß über jene, bis dahin unerklärliche Thatsache enthielt. Ein Geständniß auf ihrem Todtbette gab dazu die Veranlassung. Dieses lautet also: Graf S. sey ihre erste Jugendliebe und ihre einzige gemessen. Von ihr selbst aufgemuntert, habe er eine Zeitlang ihren Anbeter gemacht und ihre Günst im vollsten Maße bejessen. Sehr ernstlich sey es dabei auf ihrer, wahrscheinlich nie so auf seiner Seite gemeint gewesen, denn nach einigen Monaten habe er sich sichtlich zurückgezogen und bald darauf öffentlich um die Hand seiner nachherigen Gattin geworben. Die Baronesse, durch diesen Wankelmuth unaussprechlich gekränkt, habe zwar noch einige Versuche gemacht, den geliebten Untreuen zurückzurufen; als sie aber alle fruchtlos ausgefallen waren, hätte sie heimlich den Schwur der bittersten Rache abgelegt, und um desto sicherer zu ihrem Ziele zu gelangen, eine so heitere Unbefangenheit angenommen, daß alle ihre Bekannten, auch der Graf, dadurch getäuscht worden wären. Ein neuer Liebhaber, bloß deshalb von ihr mit vieler Offenheit angenommen und begünstigt, habe diesen Glauben verstärkt, und endlich sey es ihr gelungen, selbst der neuvermählten Gräfin S. Zutrauen und Freundschaft zu erwerben. So sey sie stets mit den geheimsten Umständen des Kammerherrn in Verbindung geblieben,

habe sich aber immer vergeblich nach Gelegenheit zu einer, ihrem Verlangen genügenden Rache umgesehen. Der Tod der jungen Gräfin, der ihr äußerst gelegen gekommen sey, habe sie auf kurze Zeit mit neuen Hoffnungen erfüllt, doch bald seyen auch diese getäuscht worden, da die Betrübniß des Wittwers sie kaum eines Blickes gewürdigt habe. Da sey sie durch seine Trauer und die Redoute auf den Einfall gekommen, indem sie früh genug es erfahren habe, daß auch Graf S., durch den Fürsten dazu bewogen, erscheinen werde, ihn auf das Tiefste zu verlegen, und so ihren lang verschobenen, durch die neue Verschmähung in voriger Lebendigkeit wieder erwachten Rachedurst zu befriedigen. Ihre Gestalt, nur um ein Weniges stärker, als der Wuchs der Verstorbeneu, sey durch eine Schnürbrust verändert, alles Uebrige jenem Urbilde nachgefünstelt worden. Seine Einbildung und die Maske selbst hätten manches Abgängige ergänzt. Da sie schon zeitig in ganz andrer Kleidung wieder auf dem Balle erschienen sey, abichtlich in der größten Nähe beim Fürsten einigemale die Larve gelüftet habe, so sey der Graf, so sey Niemand, als sie in ihrer zweiten Kleidung erschien, mit irgend einem Gedanken auf sie verfallen. Der Totenkopf sey eine Maske unter der Maske gewesen. Daß der Schreck den Grafen verhindern werde, Alles genauer zu untersuchen, habe sie im Voraus gehofft: selbst auf den schlimmsten Fall der Entdeckung sey jede ihrer Reden einer zweifachen Deutung fähig gewesen. Jenes Zimmer mit einer Tapetenthüre und einer Hintertreppe habe sie längst gekannt. Eine Kammerfrau, ihre Erzieherin und Vertraute von Jugend an, beleidigt durch den Grafen, der den Grafen, der ihren Sohn bei seinem Besuch um einen Hofdienst abgewiesen habe, sey die Einzige gewesen, welche sie in ihren Plan gezogen habe, und die ihr bei Ausführung desselben mit Rath und That an die Hand gegangen sey. Eben diese habe inmittelst auch die Thüre des Kirchhofs, wohin sie sich, die Täuschung zu vollenden, hätte tragen lassen, mit einem Dietrich geöffnet; habe dort ihrer, ungedachtet der Nacht und des schauerhaften Ortes, mit der Kleidung, welche sie später auf dem Balle getragen, gewartet und durch einen andern Ausweg sich geflüchtet. Sie selbst wäre schon wieder auf der Redoute gewesen, als man den halbtodten Grafen gefunden habe. Von nun an in Verdacht zu kommen, sey unmöglich gewesen. Ihre Rache sey ihr leider in einem höhern Grade gelungen, als sie es selbst gewünscht und gehofft, und der traurige Ausgang, den sie nicht beabsichtigt,

hätte durch Gewissensbisse ihr Leben verbittert. Lange modre bereits jene Kammerfrau, die einzige Genossin und Mitwifferin ihres Geheimnisses. Doch sie selbst könne unmöglich in's ernste Thor der Ewigkeit schreiten, ohne ihr Herz wenigstens einigermaßen durch ein aufrichtiges Bekenntniß ihrer, von Niemand geahnten Schuld erleichtert zu haben.

So erzählte man sich diese Begebenheit. Wäre es auch möglich, das darin flüsternde, nicht mit allen Belegen gehörig versehene Gerücht habe manchen kleinen Umstand verändert, so erklärt sich doch Alles, was auf den ersten Anblick so wunderbar erscheint, dadurch auf das Ungezwungenste, und wenn die Rache jener Baronesse U * gleich etwas allzugroß und nach einem äußerst mühsamen Plane berechnet erscheint, so ist sie nur ein neuer Beweis dafür, was jeder Menschenkenner weiß, daß verschmähter weiblicher Liebe keine Gefahr zu groß und keine Genußthung zu unbarmherzig dünkt.

Schwabentreu und Schwabenglüd oder Steckönig und seine Söhne.

Eine wahre Geschichte, mitgetheilt v. Dr. R. Binder.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte in Leinfelden, einem Filialorte des Pfarrdorfes Müßberg, Amtsoberramts Stuttgart, ein Mann, Namens *Steckönig*, der das Fleischerhandwerk und nebenbei eine kleine Wirthschaft betrieb. Er war ein arbeitssamer, redlicher Mann, der seine Kinder stets anständig kleidete und sie zu fleißigem Schul- und Kirchenbesuch in dem Mutterorte Müßberg anhielt. Dabei aber war er ein cholertischer Hitzkopf, der mit starrem Sinne seine häusliche und väterliche Gewalt handhabte und schlechterdings keinen Widerspruch ertragen konnte.

Viel litten unter dieser hausväterlichen Gewaltherrschaft sein gutes Weib, seine Tochter und besonders seine drei Söhne. Der älteste, ein derber, munterer Bauernbursche ohne viel Geist, ertrug die täglichen Scheltworte, auch wohl Schläge, des cholertischen Vaters ziemlich lange; endlich wurde ihm die Sache zu bunt und mit gewohntem Leichtsinne suchte er auf gut Glück das Weite. Nicht lange nachher folgte der zweite Sohn, ein ernster, junger Mann und fähiger Kopf, dem Beispiel des älteren Bruders; er ging jedoch vorsichtiger, als dieser, dabei zu Werke, indem er sich an eine Gesellschaft, die nach Amerika auswanderte, anschloß, und es dahin brachte, daß ihm von seinem Vater ein Vermögensantheil herausbezahlt wurde.

Der alte Vater war durch dieses undankbare wie er es nannte — Entweichen seiner zwei älteren Söhne tief betrübt; namentlich schmerzten ihn die stillen, vorwurfsvollen Mütterthänen seiner Frau, aber der heftige Mann war zu unbeugsam, als daß er sein im Innersten tief verletztes Herz gezeigt hätte, und zudem meinte er, seine Vaterrechte und Vaterpflichten nicht überschritten zu haben. Er wurde vielmehr aus gekränkter Liebe noch leidenschaftlicher und finsterner, und sein jüngster Sohn, ein stiller, tieffühlender, talentvoller und schöner junger Mensch, den der Vater übrigens, freilich auf seine Art, innig liebte, hatte unendlich viel von der finstern Laune des Vaters zu dulden. Allgemein wurde der arme Jüngling bedauert, und namentlich war er wegen seines gestifteten Benehmens im Pfarrhause zu Müßberg wohl gelitten. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Doppelsohm. Bei Unterzeichnetem

ist bis nächsten Freitag den 23. dieses M. frisch gebrannter Kalk zu haben.

Heinrich Weichmaier, Zieglermstr.

Bleiche-Empfehlung.

Ich erlaube mir hiemit die Anzeige zu machen, daß ich auch wieder dieses Frühjahr aller Art Bleichgegenstände für die so rühmlichst bekannte

Uracher-Bleiche

zur Besorgung übernehme und bitte, zum Voraus reele und prompte Bedienung zusichernd, um gütigen Zuspruch.

M. Bertsch,
in Winnenden.

Winnenden. Zwei sommrigke Logis, welche täglich eingesehen werden können, hat billig zu vermietben

Wagner Groß.

Winnenden. Ungefähr 30 Ctr. Heu und Dehnd, von guter Qualität, verkauft
Enßlin.

Winnenden, Naturalien-Preise vom 15. März 1851.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesammts- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft	Erlös-Summe.	
	b. der letzten Schrinne.				geblieben.	fl.	fr.
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.		
Dinkel.	55	321 ⁵ / ₈	376 ⁵ / ₈	211 ⁵ / ₈	165	1963	55
Haber.	0	47 ⁵ / ₈	47 ⁵ / ₈	39 ⁵ / ₈	8	282	23

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letzte Schrinne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Preis		Mittel-Preis		Niedst. Preis		Der Preis ist gestiegen per Schfl.	der Preis ist gefallen per Schfl.	Bemerkungen.
	per Schfl.	per Schfl.	per Schfl.	per Schfl.	per Schfl.	per Schfl.			
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.			
Dinkel, Durchschnitts- Preis	9	38	9	17	9	2	—	—	Gewicht des Dinkels per Scheffel 170 166 144 Pfd. Durchschnitt 160 _u
Haber, do.	7	48	7	9	6	54	—	—	
Waizen,	21	36	19	12	—	—	—	—	
Kernen,	—	—	20	48	—	—	—	—	
Gerste,	13	52	13	20	12	48	—	—	
Roggen,	16	—	15	28	—	—	—	—	
Mischling, 1 Ctr.	2	—	—	—	—	—	—	—	
Einforn,	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erbsen,	2	12	2	—	—	—	—	—	
Linsen,	2	18	2	6	—	—	—	—	
Belschorn,	2	18	2	15	2	8	—	—	
Ackerbohnen,	2	—	1	56	1	52	—	—	
Wicken,	1	40	1	36	—	—	—	—	
Butter 1 Pfund,	—	19	—	18	—	—	—	—	
8 Pfund Brod, Gewicht eines Kreuzerwecks.	—	36	—	—	—	—	—	—	
	5	Loth.							